

Übrigens...

Warum Wallis bis St-Gingolph?

Angesichts des stark beklagten Minderheitsstatus des Oberwallis im Kanton ist eine geschichtliche Rückbesinnung aufschlussreich.

In meinem Umkreis wurde kürzlich die Frage gestellt, warum denn unser Kanton in St-Gingolph am Genfersee ende. Leider wusste niemand eine Antwort. Man erinnerte sich höchstens, einmal gehört zu haben, dass das Dorf St-Gingolph durch den Grenzbach Morge in zwei Teile geteilt werde und dass während des Zweiten Weltkrieges die deutschen Nazis auf der französischen Seite Probleme boten.

Nachdem das Fach Geschichte in unseren Schulen weitgehend stiefmütterlich behandelt wird oder – wie in der Primarschule – irgendwie unter «Mensch und Umwelt» sehr vage dahingelt, stimmt die nach Urteil von Fachleuten grosse Unkenntnis gerade der uns allernächsten geschichtlichen Zusammenhänge nachdenklich.

Dass das Unterwallis zu uns gehört, hat seine klaren Gründe. Da ist einmal die Schlacht auf der Planta in Sitten, wo 1475 ein savoyisches Heer von den Oberwalliser Zenden, von unseren Landsleuten, mithilfe von 3000 über den Sanetsch daherkommenden Bernern und Solothurnern siegreich geschlagen wurde.

Auf die Schlacht folgte eine Rückeroberung des savoyisch gewordenen Unterwallis, das seit dem Jahre 999 durch die Schenkung des Königs Rudolf III. von Burgund bis zum Kreuz von Ottens bei Martinach dem Bischof von Sitten gehört hatte. Das Gebiet wurde nun bis St-Maurice erobert und Landvogtei, wo ein Oberwalliser Vogt herrschte und richtete. Als die protestantischen Berner

1536 dann von Genf her südlich des Genfersees vorstießen, nahmen die sich bedroht fühlenden Walliser ihrerseits ohne Gegenwehr das Gebiet bis Evian, bis zur Dranse de Thonon und ein dahinter liegendes Tal Saint-Jean-d'Aulps ein.

Ein Motiv dazu war auch der Schutz der dort gepflegten katholischen Religion. Die Walliser schlossen dann aber 1569 mit dem neuen Herzog von Savoyen wieder Frieden. Dieser hatte einst gegen Finanzen aus Luzern die Gegend von Monthey als Sicherheit versetzt. Die Walliser zahlten diese savoyische Schuld ab 1536 nach Luzern zurück. Da der Herzog beim Friedensschluss 1569 kein Geld hatte, behielten unsere Landsleute schliesslich den Bezirk Monthey bis an die Morge von St-Gingolph als neue Landvogtei. Das ist die Antwort auf die eingangs gestellte Frage: Wallis endet noch heute in St-Gingolph.

Dass die vom Oberwallis geführte Republik der Sieben Zenden Goms, Brig, Visp, Raron, Leuk, Siders und Sitten das Unterwallis beherrschte, erzeugte natürlich Hader. Auch nach der Französischen Revolution, die vom Unterwallis als Befreiung erlebt wurde, wollten wir dem Unterwallis nicht gleiche politische Rechte gewähren. Die Geschichte lehrt uns, dass der jahrzehntelange Kampf zwischen den beiden Kantonsteilen noch um 1840, als diese Zeitung «Walliser Bote» am 1. September erstmals erschien, militärisch geführt wurde.

Man schoss am 1. April 1840 in St-Léonard, Brämis und Lens aufeinander. Das Oberwallis verlor und tötete auf dem Rückzug in Siders gar den unbeteiligten Pierre de Courten, den Verwandten des eigenen Kommandanten Louis de Courten. Wir kapitulierten bei Turtmann.

Angesichts der heutigen demografischen und politischen Lage – Oberwallis 25 Prozent, Unterwallis 75 Prozent Bevölkerung – kann man im «Walliser Bote» immer wieder von «Minderheitenschutz» lesen. Zur Forderung nach zwei Sitzen im Staatsrat hiess es etwa: «Stand heute hat das Oberwallis eine Garantie von einem Sitz. Das entspricht 20 Prozent. Ein Sitz pro Region entspreche bei sieben Staatsräten indes nur rund 14 Prozent» (WB, 5.11.2021). Das Unterwallis will nun aber sieben Staatsräte. Der an der neuen Verfassung arbeitende Rat stimmte nämlich mit 81 zu 37 für die Siebenzahl. Also kein Oberwalliser Erfolg! Ein Rückblick auf die Geschichte lehrt, dass uns «Minderheitenschutz» nicht schrankenlos geschenkt wird. Wir haben die «Last der Geschichte» auch heute noch zu tragen.



Alois Grichting, 1933, Brig-Glis, ist Ingenieur, Volkswirtschaftler, Lehrer i.R., Publizist.
alois.grichting@gmail.com

WB, 11. 11. 2021